

Rezension

The Medieval Town in the Baltic: Hanseatic History and Archeology. Proceedings of the first & second seminar, Tartu, Estonia 6th to 7th June 1997 and 26th to 27th June 1998. Edited by Rünno Vissak and Ain Mäesalu, Tartu 1999. 101 S., mit zahlreichen Abbildungen. ISSN 1406-5169.

Vorliegender Sammelband enthält eine Auswahl an Vorträgen, die in den Jahren 1997 und 1998 im Rahmen von zwei internationalen Kolloquien in Tartu (Estland) gehalten wurden. Insgesamt waren Teilnehmer aus mehr als 7 europäischen Ländern beteiligt. Im Rahmen der Kolloquien sollten Aspekte der Geschichte und Archäologie mittelalterlicher Städte im engeren und weiteren Umfeld der Hanse diskutiert und städtische Lebensweise und Kultur in verschiedenen hansischen Einflußzonen gegenübergestellt werden.

Von 27 gehaltenen Vorträgen liegen nun neun in publizierter Version vor. Die Beiträge sind in Englisch oder Deutsch verfaßt und mit einer Zusammenfassung in estnischer Sprache versehen. Sie decken ein breites thematisches und geographisches Spektrum ab; entsprechend gestaltet sich die Reihenfolge in der Präsentation der Beiträge etwas sperrig. Daß der Aspekt der Fernbeziehungen in den meisten Beiträgen eine gewichtige Rolle spielt, versteht sich bei dem übergeordneten Bezugsrahmen »Hanse« fast von selbst.

Die ersten beiden Beiträge behandeln mit Lüneburg und Lübeck zwei Hansestädte Norddeutschlands.

Auf der Basis schriftlicher Quellen beleuchtet *Uta Reinhardt* die Verbindungen der Hansestadt Lüneburg in den östlichen Ostseeraum, was sich nicht nur in zahlreichen Handelsaktivitäten, sondern ebenso in vielfältigen persönlich-verwandtschaftlichen Beziehungen von Bürgern aus Lüneburg dorthin niederschlug. Auch wenn die Kontakte in der Frühen Neuzeit deutlich zurückgingen, blieben sie dennoch bis ins 17./18. Jahrhundert bestehen.

Der Beitrag von *Manfred Gläser* thematisiert Aspekte des Alltags in einer mittelalterlichen Hansestadt am Beispiel von Lübeck. Die archäologisch überlieferte materielle Kultur Lübecks beinhaltet eine Vielfalt kultureller Äußerungen des Alltags und beleuchtet die Veränderungen städtischer Lebensweise im Verlauf des Hohen und Späten Mittelalters, auch wenn die für Lübeck gewonnenen Erkenntnisse, aufgrund der herausragenden Bedeutung der Stadt, sicher nicht automatisch auf andere Hansestädte zu übertragen sind. Der Ansicht des Verfassers, Archäologie im Verbund der historischen Wissenschaften als »historische Hilfswissenschaft« (S. 20) einzuordnen, kann der Rez. nicht folgen, impliziert dies doch eine einseitige Schriftquellenfixierung historischer Forschung. Gerade der vorliegende Beitrag verdeutlicht jedoch sehr eindringlich, was jahrzehntelange, intensiv betriebene archäologische Forschung zu leisten vermag, und welche Bedeutung ihr im Rahmen einer umfassend verstandenen Mediävistik zukommt.

Die Beiträge von *Rünno Vissak*, *Aldur Vunk*, *Minna Sartes* und *Kari Uotila* befassen sich vor allem mit der Topographie mittelalterlicher Städte im östlichen Ostseeraum und den methodischen Ansätzen, diese zu erforschen bzw. zu rekonstruieren.

Rünno Vissak resümiert die letzten Jahrzehnte archäologischer Forschungen in Tartu (Estland). Analog zur Situation in Deutschland war auch in Estland vor 1980 das Interesse an Stadtkernarchäologie gering. Mittlerweile sind jedoch über 100 Fundstellen bekannt, die als Grundlagen für partielle 3D-Rekonstruktionen historischer Zustände dienen (z. B. Fig. 2 und 3), aber auch vielfältige Beziehungen im Fundmaterial erkennen lassen (dazu Beitrag von *Ain Mäesalu*, S. 74 ff.). Der hier vermisste Stadtplan von Tartu ist erst dort auf S. 74 zu finden.

Der Beitrag von *Aldur Vunk* behandelt die mittelalterliche Topographie der Stadt Pärnu (Livland), die im 2. Weltkrieg voll-

ständig zerstört und anschließend ohne Rücksicht auf gewachsene, historische Strukturen wieder aufgebaut wurde. Er betont, wie auch bereits der vorhergehende Beitrag zu Tartu, die Bedeutung einer methodischen Vorgehensweise, die neben der Verwendung von Daten aus archäologischen Grabungen auch den Einsatz von Georadar zur Rekonstruktion historisch-topographischer Zustände umfaßt. Die archäologischen Grundlagen für die Rekonstruktionen können, bei der Kürze des zur Verfügung stehenden Platzes, leider nicht näher erörtert werden. Die auf den Farbtafeln III und IV abgebildeten Resultate der Messungen sind für den einfachen archäologischen Leser schlicht unverständlich. Dies führt in der Konsequenz dazu, daß die an sich interessanten Ansätze und Ausführungen nicht näher nachzuvollziehen sind. Hier ist auf eine ausführlichere Publikation zu hoffen.

Minna Sartes und *Kari Uotila* berichten über ein Projekt zur Rekonstruktion der mittelalterlichen Stadt Turku (Finnland), die zu dieser Zeit eine der bedeutendsten schwedischen Städte war. Die Stadt wurde zu Beginn des 19. Jahrhunderts durch einen Brand vollständig zerstört und anschließend ohne Berücksichtigung gewachsener mittelalterlicher Strukturen neu aufgebaut. Der Versuch einer 3D-Rekonstruktion eines historischen Zustands vom Ende des 15. Jahrhunderts basiert auf der Grundlage der Aboa-Vetus-Grabungen (siehe auch Beitrag von *G. Haggrén*). Zurecht weisen die Autoren darauf hin, daß ein Computermodell immer eine Generalisierung darstellt; bedauerlicherweise haben sie jedoch auf eine Bebilderung ihres Beitrages verzichtet, so daß hier nicht einmal die visuelle Nachvollziehbarkeit der Generalisierung möglich ist.

Die Beiträge von *David Gaimster*, *Georg Haggrén*, *Ain Mäesalu* und *Heiki Valk* thematisieren verschiedene Aspekte der Sachkultur im Ostseeraum; ein besonderes Gewicht haben dabei die Fernbeziehungen, die sich in bestimmten Artefakten bzw. Artefaktgruppen widerspiegeln.

David Gaimster analysiert in seinem Artikel die Rolle des Exports von sogenannten deutschen Steinzeugen und Ofenkacheln in die östlichen Ostseeregionen in der Zeit zwischen 1200 und 1600. Ihre Verbreitung ist hier nicht nur als Reflex auf die unmittelbar wirtschaftlichen und handelspolitischen Aktivitäten der Hanse aufzufassen, sondern belegt nach Gaimster auch eine Durchdringung der städtischen Kultur des Baltikums mit hansisch geprägten kulturellen Codes. Auch hier ist, aufgrund der Knappheit der Ausführungen, mit Spannung auf eine angekündigte Publikation zu warten.

Bemerkenswert sind die in den Beiträgen von *Georg Haggrén* und *Ain Mäesalu* vorgestellten Glasfunde aus Turku (Finnland) und Tartu (Estland), die in den Zeitraum zwischen der 2. Hälfte des 13. und dem 15. Jahrhundert gehören. Aus Turku liegen neben wenigen Fragmenten emailbemalter Becher zwei Fragmente von sogenannten Schaffhauser Bechern sowie vor allem Fadenrippenbecher, aber auch Fragmente von Krautstrünken vor. Da die Fragmente der als Schaffhauser Becher vorgestellten Gläser bedauerlicherweise nicht abgebildet sind, kann die Zugehörigkeit der Fragmente zu diesem Glastype nicht nachvollzogen werden und somit nicht als gesichert gelten. Dies wäre jedoch insofern von Bedeutung, da es sich bei diesem Glastype um eine ausgesprochen süd-deutsch-schweizerische Spezialität handelt, deren Vorkommen im östlichen Ostseeraum doch sehr erstaunlich wäre. Bei den vorgestellten Gläsern aus Tartu handelt es sich ausschließlich um emailbemalte Becher, die hier in ungewöhnlicher Anzahl vorliegen (Scherben von mind. 10 Individuen). Insgesamt reflektieren die Gläser aus Tartu und Turku erstaunliche, im Moment aber nicht näher zu

definierende Fernbeziehungen, die weit über die eigentliche hansische Einflußzone hinausreichen. Auch die Diskussion um die Frage der Provenienz der emailbemalten Becher dürfte davon nicht unberührt bleiben.

Der Beitrag von *Heiki Valk* behandelt eine Gruppe ringförmiger Broschen des 13. bis 15. Jahrhunderts aus Estland, die einen unmittelbaren hansischen Einfluß erkennen lassen. Sie zeigen aufgrund ihrer Ausgestaltung (z.B. Inschrift »Ave Maria« etc.) eine wohl vorwiegend religiös geprägte semiotische Funktion. Ihr Auftreten in Estland ab dem 13. Jahrhundert ist vor dem Hintergrund eines sich verändernden kulturellen Kontextes zu sehen, in dem sich wiederum zunehmende christlich-europäische Einflüsse im Baltikum manifestieren.

Abschließend noch eine redaktionelle Bemerkung: hier ist die schlechte Qualität der Abbildungen zu bemängeln; dies betrifft u. a. Teile der Farbtafeln (z.B. I und V) aber auch Teile der Abbildungen im Fließtext (z.B. die fotografische Wiedergabe der ringförmigen Broschen S. 74). Insgesamt ist die Publikation sehr zu begrüßen, da die inhaltliche Bandbreite der Beiträge interessante Einblicke in die Archäologie des östlichen Ostseeraums und damit in die mittelalterliche Kultur und Lebensweise des Baltikums vermittelt. Betrachtet man die Liste der gehaltenen Vorträge auf S. 101, so hätten diese Einblicke noch weitaus facettenreicher ausfallen können. Warum nur eine kleine Auswahl der Vorträge publiziert wurde, hätte im Vorwort erklärt werden können. Die Kürze der Beiträge, dies entspricht dem Charakter eines Sammelbandes, ging in einigen Fällen zu Lasten der Nachvollziehbarkeit von Argumentationssträngen. Hier sind mit Spannung weitere, vertiefende Publikationen zu den einzelnen Themen abzuwarten.

Dr. Jochem Pfrommer
Landesdenkmalamt Baden-Württemberg,
Archäologische Denkmalpflege, Silberburg-
str. 193, D-70178 Stuttgart